



*Aufgenommen in den Himmel*

**ARBEITSHILFE**  
[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



**kfw**

# AUFGENOMMEN IN DEN HIMMEL

## - VOM GLAUBEN AN DIE LEIBLICHE AUFERSTEHUNG

*Aus der Reihe: Stationen*

*Deutschland 2011*

*Dokumentarfilm, 44 Min.*

*Buch und Regie: Dagmar Knöpfel*

*Koproduktion von Tellux Film GmbH und BR*

### KURZCHARAKTERISTIK

Dass die menschliche Seele unsterblich ist und es somit ein Leben nach dem Tod gibt, darauf hoffen viele Menschen. Zur christlichen Verkündigung gehört der Glaube an die leibliche Auferstehung unverzichtbar dazu. Doch was kann man darunter angesichts der Vergänglichkeit des menschlichen Körpers verstehen, und welche Vorstellungen haben wir davon, was nach dem Tod kommt? Der vorliegende Dokumentarfilm nähert sich sehr einfühlsam diesen Fragen und lässt dabei Menschen zu Wort kommen, die selbst täglich mit Sterben und Tod konfrontiert werden: Mitarbeiter(innen) sowie Patient(inn)en des Johannes-Hospizes der Barmherzigen Brüder in München. Ihre sehr persönlichen Eindrücke und Erfahrungen werden durch medizinische, naturwissenschaftliche und theologische Zugänge weitergeführt und ergänzt.

### INHALT

#### KAPITEL 1: DER KÖRPER - WERTVOLL UND VERGÄNGLICH (00:26–18:13)

Frühmorgens im Johannes-Hospiz in München. Gennadii Topor, ein junger Mann, der an der Nervenkrankheit ALS leidet, wird von einem Pfleger geweckt. Bruder Karl gehört zur Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder, die dieses Hospiz aufgebaut haben. „Der Körper ist unser Lebensraum, unser Haus, in dem wir uns befinden und ein Teil der Schöpfung“, sagt er.

Von der naturwissenschaftlichen Perspektive aus wählt der Radiologe Dr. Thomas Nagelmüller eine stoffliche Herangehensweise. Als Konsequenz des Urknalls und der folgenden Prozesse sei der menschliche Körper Sternenstaub.

Inzwischen ist die Pflegerin Friedel Reimann bei Gennadii Topor, dem ALS-Patienten. Ihr erzählt er, wie sich seine Krankheit entwickelt hat. Eine schleichende Entwicklung sei es gewesen, zuerst hätte er, der gerne Fußball spielt, es in den Beinen gespürt. Manchmal träumt er davon, wieder spielen zu können, oft habe er davor Angst, was heute nicht mehr gehen wird. Der Pflegerin Friedel Reimann wird im Kontakt mit den Patienten immer wieder deutlich, wie dankbar sie ist, dass sie ihren Körper nutzen kann. Sie genieße ihre Bewegungsfreiheit, besonders in ihrer Vorliebe fürs Radfahren.

Thomas Krafft ist freiwilliger Helfer im Hospiz, er sieht es als seine Berufung an, Menschen zu helfen. Auch seine Einstellung hat sich durch die Konfrontation mit dem leidenden Körper verändert. Er habe früher exzessiv Sport gemacht, aber gemerkt, dass er sich zwar auspowern, aber eben nicht zur Ruhe kommen konnte.

Dennoch ist es wichtig, seinen Körper bis zuletzt wertzuschätzen und ihm etwas Gutes zu tun, so entgegnet der Palliativmediziner Dr. Thomas Binsack die Kritik am überstiegenen Körperkult. Wenn sich der Körper durch die Krankheit verändert, manchmal entstellt ist, fällt diese Wertschätzung oft schwer. Gesellschaftliche Schönheitsideale können oft keine Rolle mehr spielen, und für viele Kranke ist es sehr schwierig, sich selbst annehmen zu können. Berührungen wie z.B. Massagen können helfen, diesen Bezug zum eigenen Körper zu fördern. Für Patientinnen wie Frau Liane Schlabs, die Krebs im fortgeschrittenen Stadium hat, ist dieser Kontakt sehr wichtig. Sie lege großen Wert auf ihr Äußeres, erzählen die Pflegerinnen in der Kaffeepause. Und wieder kommt die Dankbarkeit zur Sprache, dass man Dinge tun kann, die ganz selbstverständlich scheinen.

Die Erfahrungen auf der Palliativstation zeigen, dass auch, wenn der Körper schwer geschunden ist, das, was den Menschen ausmacht, bleibt. Monika Hofmann, Pflegerin am Hospiz, hat das Gefühl, bei ihrer Arbeit am Puls des Lebens zu sein, auch wenn das Leben oftmals geht. Ihr ist es als Ausgleich wichtig, in der Natur oder in der Freude an Bewegung und Tanz dieses Leben zu spüren.

Das Essen gehört für Bruder Karl zu den wichtigen Dingen, von denen er schwärmt und mit denen wir dem Körper Wertschätzung entgegenbringen können, auch wenn Menschen mit großen Schluckbeschwerden wie Gennadii der Genuss schwer fällt. Die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder nutzt die gleiche Küche wie das Hospiz, darin sieht Bruder Karl auch eine große Verbundenheit mit den Patienten.

Szenenwechsel. Zwei Theologen befinden sich auf einem Münchner Friedhof. Sie sind bei den Toten „miten in der Stadt des Lebens“, wie es Dr. Eckhard Frick, Professor für Spiritualität der Medizin ausdrückt. Er und sein evangelischer Kollege, Dr. Traugott Roser, versuchen den Begriffen Körper und Leib im Gespräch auf die Spur zu kommen. Im Körper sehen sie das, was messbar und analysierbar ist. Davor gibt es aber noch etwas anderes, die Ebene der subjektiven Erkenntnis, das, wie ich mich selbst und mein Umfeld jenseits naturwissenschaftlich-stofflicher Erkenntnis wahrnehme. Dazu gehört das, wo ich mich lebendig fühle, von mir in der ersten Person als Subjekt spreche, meine Wahrnehmung von Gefühlen, Beziehungen und Räumen. Dies alles könnte man im Gegensatz zum (stofflichen) Körper als Leib bezeichnen.

Zurück im Hospiz erzählt die Atemtherapeutin Ira Summer von ihren Erfahrungen mit den Menschen, denen sie in der Arbeit begegnet: sie spürt in der Atemarbeit eine gute Verbindung zu den Patienten, und hat das Gefühl, den Menschen in seinem Wesen berühren zu können. Das hilft ihnen, ganz im Moment zu sein, Frieden zu finden.

Die Musiktherapeutin Monika Binner sieht in ihrer Arbeit eine besondere Chance, Menschen zu helfen. Musik öffne Wege zum Menschen, sie entspannt und ist für die Patienten spürbar, gehe über das Ohr direkt ins Gefühlszentrum.

## **KAPITEL 2: STERBEN – LOSLASSEN UND ÜBERGANG (18:14–31:36)**

Für die Mitarbeiter(innen) im Hospiz ist das Sterben immer gegenwärtig. Das Thema Tod wird nicht tabuisiert. Auch nicht im Kontakt mit den Patienten. So erzählt Gennadii, dass der Tag mit Erinnerungen an den Tod der Schwiegermutter verbunden ist. „Hoffentlich werde ich auch friedlich einschlafen“, sagt er.

Auch die Therapeutinnen erzählen von ihren Erfahrungen mit dem Sterben. Von der Patientin, die nicht ansprechbar ist, dann plötzlich die Augen öffnet, lächelt und stirbt. Von den Patienten, die während der Musik entschlafen. Von denen, die träumen, dass jemand in der anderen Welt auf sie wartet und die oft kurz darauf sterben. Sie erzählen von dem Gefühl, dass der Raum voller wird, wenn jemand stirbt, und dem Eindruck, dass jetzt jemand anders übernimmt. Davon, dass der Körper zurücksinkt und nicht mehr beseelt scheint, davon, dass oft ein Lächeln auf den Gesichtern wäre. Monika Hofmann, die Pflegerin, ist überzeugt, dass im Prozess des Sterbens Berührungen gut sind, um besser aus dem Körper gehen zu können, und Frau Binner verabschiedet sich von den verstorbenen Patienten, indem sie manchmal noch im Zimmer des Toten musiziert.

Für Bruder Karl ist der Tod nicht das Ende, sondern ein Übergang. Eine konkrete Vorstellung davon habe er nicht, aber die feste Überzeugung, dass es weitergeht. Im Zugehen auf das Ende sieht Dr. Thomas Binsack den vielleicht wichtigsten Abschnitt unseres Lebens. Gerade diese Lebensphase hat in Zeiten des Jugendkultes besondere Wertschätzung verdient. Im Sterben gehe eine ganze persönliche Welt zugrunde, aber etwas bleibe, das unzerstörbar ist. Seiner Erfahrung nach ist der Mensch als Toter nicht derjenige, der er vorher war, eine Erfahrung, die ihm auch viele Angehörige bestätigen.

Vor den Gräbern des Münchner Friedhofs sprechen die Theologen vom – biologisch gesehen – radikalen Ende. Doch die Beziehung zu dem Toten bleibt, und es ist wichtig, Verstorbene sinnlich begreifen zu können. Den freiwilligen Helfer Thomas Krafft hat der Tod noch nie geschreckt, wie er sagt. Er empfand es eher als schwierig, trauern zu können. Was am Tod schmerzt, so Bruder Karl, ist der Verlust. Das gelte für die Toten wie für die Zurückgebliebenen.

Auch Nahtoderfahrungen kommen zur Sprache, als Frau Reimann die Krebspatientin Frau Schlabs fragt, ob sie glaube, dass es nach dem Tod weitergeht. Nahtoderlebnisse hätten, so Dr. Nagelmüller, eine ähnliche Struktur unabhängig von Kultur und Religion. Beispielsweise berichteten Patienten, dass sie sich von außerhalb selbst während einer Operation beobachtet hätten oder dass sich ihre Seele wie in einem Tunnel auf ein sehr helles Licht zubewegt hätte (Tunnelerlebnis).

Frau Schlabs sagt, dass sie nicht noch ein oder zwei Jahre in diesem Zustand leben möchte, sie sei sehr traurig über alles, denn sie hatte nicht vor, mit 45 zu sterben. Dennoch ist sie froh, im Hospiz zu sein und so viel Zuwendung zu bekommen.

### **KAPITEL 3: WAS BLEIBT NACH DEM TOD? (31:37–43:14)**

Eine weitere theologische Zäsur auf dem Friedhof: Auferstehung bedeutet nicht, dass einzelnen Teile unseres Körpers wieder zusammengesetzt werden. Es entstehe vielmehr etwas Neues, aber eben keine reine Idee, da dies dem Gedanken der leiblichen Auferstehung widerspricht. Mit Paulus könnte man vom Verweslichen (Körper) und dem Unverweslichen (Leib) sprechen. Dieser Leib in einer anderen Gestalt ist das, was von uns bleibt. Neu gestaltet ist er kein angestückeltes Leben, sondern eines, das unsere jetzige Existenz mit unseren Beziehungen, in denen wir leben, aufgreift.

Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Diese existentielle Frage beschäftigt Gennadii Topor. Kein konkreter Ort ist es, sagt Bruder Karl, wir gehen auf Gott zu, an einen Ort, wo unsere Seele gut aufgehoben ist. „Ist meine Seele jetzt nicht gut aufgehoben?“, entgegnet ihm Gennadii Topor. „Aber das Haus, in dem die Seele jetzt wohnt, ist vergänglich.“, antwortet Bruder Karl. Für ihn übersteigt diese neue Wirklichkeit unsere Erfahrungen, wir müssen sie uns nach dem Tod erst erschließen.

Monika Hofmann denkt auch an die Idee der Wiedergeburt des Buddhismus, dass wir mehrmals kommen müssen, bis wir unser Leben gelebt und unsere Aufgaben erfüllt haben. Manche unserer Eigenschaften, Gedanken, seelischen Prozesse könnten in einem anderen Universum wieder auftauchen, so Frau Reimann. Jenseits aller konkreten Vorstellungen ist Monika Hoffmann davon überzeugt, dass das, was uns innerlich ausmacht, bleibt, in welcher Form auch immer. Menschen, die glauben, gehen oft ruhiger auf den Tod zu, so berichten beide. Manchmal aber fällt auch hier das Loslassen sehr schwer. Frau Binner, die Musiktherapeutin, sieht den Tod als einen Durchgang durch eine Tür, durch einen Vorhang, wo uns manchmal jemand von der anderen Seite entgegenkommt. Für Frau Summer, die Atemtherapeutin, gibt es kein Wissen über ein Leben nach dem Tod, aber eine Intuition, die uns diesen Raum des Nichtwissens öffnet.

Gennadii Topor verbindet mit dem Sterben das Bild, dass jede Persönlichkeit ein Tropfen ist, der in den großen Ozean zurückkehrt. Ein ähnliches Bild greift Dr. Nagelmüller auf. Für ihn ist das Universum wie ein Fluss. Wir treten in dieses Universum ein wie ein Stein, den man in den Fluss wirft. Die Wellen, die sich ausbreiten, sind für immer Teil dieses Flusses.

Dr. Binsack betont noch einmal den Wert der Schmerztherapie. Zum Abschluss des Films wird der Blick auf die beiden Patienten gerichtet. Gennadii Topor wird von Monika Hoffmann ins Bett gebracht. „Tanzen“ nennt er das. Und: „Jeden Tag bringt mich eine andere Frau ins Bett. Das ist gigantisch.“, scherzt er. Frau Schlabs liegt in ihrem Bett und wippt mit dem Fuß zum Takt der Musik, die sie hört. Frau Hofmann schließt am Abend die Zimmertür von Gennadii Topor. Im Abspann erfährt der Zuschauer, dass Liane Schlabs gestorben ist.

### **INTERPRETATION UND GESTALTUNG**

Der Dokumentarfilm ist kein theologischer Lehrfilm oder katechetischer Film im engeren Sinne. Theologische Fachbegriffe werden kaum gebraucht, eine dogmen- und kirchengeschichtliche Herleitung erfolgt nicht und ein biblischer Bezug wird nur einmal mit dem Hinweis auf ein Paulus-Wort geliefert. Die Annäherung an den zentralen christlichen Glaubensgrundsatz, der leiblichen Auferstehung, findet von der Erfahrungsebene her statt. Wie können wir dies von unserem Erleben von Tod und Sterben her deuten, wie davon angesichts der biologischen Zerfallsprozesse des menschlichen Körpers sprechen und was bleibt von uns, wenn wir gestorben sind? Und welche Konsequenzen hat dies für den Umgang mit unserem – dem gesunden und dem versehrten – Körper in diesem Leben? Diese Annäherung an das Thema des Films geschieht in drei Schritten, die den Kapiteln entsprechen, jeder davon ist durch eine persönliche (Mitarbeiter/Innen des Hospizes, Patientin und Patient), naturwissenschaftlich-medizinische (Dr. Binsack und Dr. Nagelmüller) und theologische Komponente (Dr. Frick und Dr. Roser) entfaltet. Die persönlichen Zugänge werden mit Bildern aus dem Alltag im Hospiz unterlegt, die medizinisch-naturwissenschaftlichen Gedanken mit Bildern aus der Natur oder der Palliativstation des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder und die theologische Annäherung wird im Zwiegespräch entwickelt, das auf einem Münchner Friedhof stattfindet.

So ist jede der einzelnen Positionen bildlich und personell verortet. Gerade die Szenen im Hospiz, wenn die Patienten Frau Schlabs und Herr Topor zu Wort kommen, wirken dabei sehr eindrücklich. Dabei erweckt die Umsetzung nie den Eindruck der Effekthascherei, sondern ist durch eine große Ruhe und Sensibilität gekennzeichnet. Stark emotional aufgeladene Szenen werden auch immer wieder durch humorige Kommentare aufgebrochen, etwa am Schluss des Films im Dialog zwischen Herrn Topor und Frau Hofmann. Der Film nimmt sich Zeit für seine Protagonisten, ist vom Erzählfluss her sehr ruhig, dabei wirkt er aber nicht langatmig. Musik wird sehr dezent eingesetzt und hat oft einen direkten Bezug zum Hospiz-Alltag, etwa wenn Frau Binner Harfe spielt oder Musik aus dem Abspielgerät im Zimmer von Frau Schlabs zu hören ist. Die Frage nach dem Umgang mit dem **Körper** steht im ersten Kapitel im Vordergrund. Das Verhältnis zu ihm ist von einer großen Ambivalenz geprägt: dazu gehört die Erfahrung von Freude an der Bewegung, wenn wir seine Grenzen ausloten können, dass wir ihn oft aber gar nicht spüren und für selbstverständlich erachten, dass er funktioniert. Daneben steht die Erfahrung von Leid und Trauer, gerade dann, wenn der Körper stark versehrt ist, Einschränkungen und Schmerzen zu spüren sind. Dies wird besonders in den Erinnerungen von Gennadii Topor deutlich. Angesichts der Einschränkungen, die im Hospiz oft hautnah miterlebt werden, empfinden Mitarbeiter(innen) oft eine große Dankbarkeit dafür, dass sie sich bewegen können, mobil und eigenständig sind. Und gerade diejenigen, die Schwerkranken begleiten und tagtäglich mit dem Versehrt-Sein konfrontiert sind, fordern und pflegen ihren Körper in ihrer Freizeit – durch Sport, Entspannungsübungen und Berührungen. Darin nehmen sie das Leben noch einmal anders wahr, schaffen einen Ausgleich zur Erfahrung der Vergänglichkeit. Übereinstimmend kommt zur Sprache, dass der Mensch sich nicht auf das Stofflich-Messbare reduzieren lässt, wie es etwa Dr. Nagelmüller vorstellt, sondern noch eine andere Ebene zum Tragen kommt. Auf dieser nehme ich die Welt als Subjekt wahr, über die Sinne, in Begegnungen und Beziehungen. Diese Ebene zeichnet den Menschen über das rein Körperliche hinaus aus. Diese Ebene bleibt auch erhalten, ja wird dann immer wichtiger, wenn Körper stark versehrt sind. Die Szenen, in denen die Pflegerinnen und Therapeutinnen Körper massieren und einreiben oder über Musik und Atmung mit der Patientin und dem Patienten in Kontakt kommen, sind sehr berührend. Man spürt, dass Frau Schlabs und Herr Topor diese Begegnungen wichtig sind und helfen, sich als Menschen annehmen zu können. Gegenüber einem Machbarkeitsdenken oder auch utilitaristischen Positionen wird hier ganz deutlich, dass der Mensch nicht nur in seiner Autonomie oder Leistungsfähigkeit einen Wert hat, sondern dass er wertvoll ist bis zuletzt.

Theologisch grenzt sich der Film wohltuend von der Meinung ab, der Körper sei nur ein notwendiges Übel bzw. ein Gefängnis für die autarke Seele, wie es etwa in einem überzogenen Leib-Seele-Dualismus Ausdruck findet. In den Argumenten von Bruder Karl, der von dem Körper als dem Haus spricht, in dem die Seele wohnt, wird diese Richtung in sehr abgeschwächter Form kurz angedeutet. Interessant ist, dass im Gespräch der beiden Theologen der Begriff Leib für die Ebene der subjektiven, nicht messbaren Wahrnehmung verwendet wird und Körper für das Stoffliche steht, das nach dem Tod vergeht. Das ermutigt dazu, die Leib-Ebene im Diesseits zu nähren, denn sie bleibt uns über den Tod hinaus erhalten. Eine offene Frage bleibt allerdings, wie das Verhältnis von Leib (im Sinne des Films) und Seele bestimmt ist. Auch wäre es interessant, die Aussagen des Films mit neueren neurobiologischen Theorien zu vergleichen, die psychische und emotionale Prozesse viel mehr als bisher biologisch bestimmt sehen. Oder, um es mit dem Kabarettisten Dieter Nuhr zu sagen, die Frage stellen: „Ist das Gehirn Aufenthaltsort oder Produzent unseres Denkens?“

Im zweiten Kapitel wird der Prozess des **Sterbens** in den Blick genommen. Auch hier setzt der Film auf der Erfahrungsebene an, ob es die Therapeuten sind, die von ihren Erlebnissen erzählen oder die Patienten, die wissen, dass sie auf den Tod zu gehen. Der Wunsch, den Gennadii äußert, nämlich friedlich einschlafen zu können, ist ein Indiz dafür, wie sich Menschen mit ihrem eigenen Tod auseinandersetzen. Viele haben weniger Angst vor dem, was nach dem Tod kommt, als vor dem Sterben selbst. Das Sterben wird als ein schmerzhafter Prozess wahrgenommen, weil mit ihm große Verlusterfahrungen verbunden sind. Gerade in den Sätzen von Frau Schlabs („Ich hatte nicht vor, mit 45 Jahren zu sterben“) wird klar, mit wie viel Traurigkeit das Loslassen auf Seiten des Betroffenen und der Angehörigen verbunden ist. Die Beziehungsebene bleibt aber auch nach dem Tod präsent, das wird daran deutlich, wie wir uns von den Toten verabschieden, wenn wir sie berühren, schmücken, anschauen. Sehr dezente Bilder von der Versorgung von Verstorbenen durch Bestatter unterstreichen dies im Hintergrund auch auf der visuellen Ebene. Allen Eindrücken, die

Therapeutinnen, Pflegerinnen, Pfleger und Ärzte im Film äußern (s.o. Inhaltsangabe), ist gemein, dass bei den Toten selbst oder im Raum um sie herum eine Veränderung geschieht, so dass wirklich nur noch der tote Körper anwesend zu sein scheint. Das, was auf dieser Erde zurückbleibt, so die Theologen, ist dem biologischen Zerfall preisgegeben und wird auch in der kommenden Welt keine Rolle mehr spielen haben. Hier haben sich die kirchliche Meinung und auch die Theologie der Auferstehung stark verändert. Ursprünglich bestand die Ansicht, dass die bestatteten Körper am Tag der Auferweckung aus ihren Gräbern mit den Seelen vereinigt werden. Noch 1917 wurde im katholischen Kirchenrecht verfügt, dass Katholiken, die eine Feuerbestattung wünschen, keine kirchliche Begräbnisfeier erhalten konnten, da sie sich sozusagen der Möglichkeit der Auferstehung selbst berauben. Nichtsdestotrotz lag der Anteil der Feuerbestattungen im Jahr 2010 bei 46 % (gegenüber 40 % im Jahr 1997), eine jährliche Steigerungsrate um 1 % pro Jahr wird prognostiziert (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Feuerbestattung> unter Berufung auf den Bundesverband der Bestatter). Wie schwer die Frage nach der leiblichen Auferstehung zu greifen ist, wird daran deutlich, dass kirchlicherseits die Feuerbestattung immer noch mit Skepsis betrachtet wird und sozusagen eine Sünde ist, wenn mit ihr ein bewusster Glaubensaffront begangen werden soll. (Vgl. besonders: Die deutschen Bischöfe: Bestattungskultur im Wandel). Nimmt man den Anteil an Feuerbestattungen in Großstädten als Indikator, wird der allgemeine Trend noch deutlicher, als Beispiel sei Frankfurt/M. angeführt: „Im Jahre 2004 konnten auf den 37 Friedhöfen der Stadt Frankfurt am Main 5.650 Menschen ihre letzte Ruhestätte finden. 2.170 Bestattungen erfolgten als Erdbestattung und 3.480 Bestattungen als Urne. Das entspricht einer Verteilung von etwa 38 % Erdbestattungen zu 62 % Urnenbeisetzungen mit steigender Tendenz“ (Quelle: [http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3051&\\_ffmpar\[\\_id\\_inhalt\]=58297](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3051&_ffmpar[_id_inhalt]=58297)).

In diesem Kapitel werden auch Nahtoderfahrungen angesprochen. Sie umfassen im engeren Sinne Wahrnehmungen von bewusstlosen wie auch von klinisch toten Personen. Das Verlassen des eigenen Körpers wie auch das sogenannte Tunnelerlebnis sind neben der Begegnung mit verstorbenen Menschen, der eher widerwilligen Rückkehr ins diesseitige Leben oder der Blitzerinnerung des eigenen Lebens einige charakteristische Merkmale. Bei der Untersuchung solcher Nahtod-Erlebnisse stellte man fest, dass es unabhängig von Kultur, Religion oder Bildung gemeinsame Erlebensmuster gab. Allerdings ist ihre Deutung stark umstritten und hat eine große Bandbreite. Sie werden je nach erkenntnisleitendem Interesse für reale Erlebnisse, neurologisch bedingte Visionen oder organisch hervorgerufene Halluzinationen erachtet. Man kann jedoch klar sagen, dass sie von Seiten der wissenschaftlichen Theologie nicht als Beweis für das Leben nach dem Tod gesehen werden. Im wissenschaftlichen Sinne beschäftigen sich vor allem die Psychologie und Neuromedizin mit den Nahtoderfahrungen, für Sterbende besitzen sie dennoch ein gewisses Hoffnungspotential. So werden sie auch von der Patientin Frau Schlabs und dem Radiologen Dr. Nagelmüller ins Gespräch gebracht.

**Was kommt nach dem Tod?** – Diese Frage beschäftigt viele Menschen und es existieren dazu viele Theorien und Vorstellungen. Jede Religion hat ihre eigene Sicht auf das Leben nach dem Tod. Ausgehend von der Leib-Körper-Unterscheidung in Kapitel 1 und der Einsicht aus Kapitel 2, dass der menschliche Körper nach dem Tod dem Zerfall unterliegt, sprechen die beiden christlichen Theologen im Film davon, dass der Leib, also die Dimension der subjektiven, nicht messbaren Erfahrungen, Beziehungen, Emotionen, in einer neuen Wirklichkeit weiterbesteht. Es entsteht eine neue Gestalt, die aber die jetzige Existenz aufgreift und weiterführt. Ein „Recycling“ unseres jetzigen Körpers erfolgt nicht. Mit der Idee des Leibes wird das Diesseits nicht abgeschnitten, sondern begleitet uns in das neue Leben hinein. So versteht auch die zeitgenössische Theologie die Idee der leiblichen Auferstehung.

Viele Menschen glauben an ein Leben nach dem Tod, ihre Vorstellungen unterscheiden sich aber mehr oder weniger deutlich vom christlichen Gedanken der leiblich-personalen Auferstehung. Exemplarisch kommen diese in den Aussagen der Mitarbeiter(innen) vor. So werden die buddhistische Idee der Wiedergeburt, das Bild vom „Ozean“ oder Universum, aus dem wir kommen und in den wir wieder eingehen, sowie der Begriff Himmel als Chiffre für einen Ort, an dem wir heil werden, geäußert. Dr. Nagelmüller versucht einen naturwissenschaftlichen Zugang. Energie, die in ein System eintritt, bleibt diesem System (hier dem Universum), erhalten. Er veranschaulicht dies mit dem Bild des Flusses. Die Energie der Wellen, die ein Stein auslöst, wenn er in ihn hineingeworfen wird, bleibt dem Gewässer erhalten.

Der Film endet mit Bildern und Aussagen, die noch einmal den Beziehungsaspekt der angesprochenen Leib-Ebene deutlich machen. Dr. Binsack betont noch einmal die Wichtigkeit einer guten Schmerztherapie, damit die körperlichen Schmerzen eingedämmt werden können und die Kontakte auf der Leib-Ebene besser gestaltet werden können. Frau Schlabs spürt die Musik, die sie hört und Herr Topor sagt zu seiner Pflegerin „Komm, wir tanzen“, als sie ihn für die Nacht vorbereitet.

## DIDAKTISCHE HINWEISE

Der Dokumentarfilm ***Aufgenommen in den Himmel*** kann in vielen Feldern eingesetzt werden. Wegen des komplexen Themas wird er in der Schule für einen Einsatz **ab 16 Jahren** (Sek II) bzw. für die Arbeit mit Erwachsenen empfohlen. Seine Länge von 44 Minuten (bei Sichtung des ganzen Beitrages) stellt dabei im Rahmen des neueren zweistündigen Unterrichtsrasters kein Hindernis dar.

Der Film kann im Fach Religion (und Ethik) einigen Lehrplaneinheiten (LPE) zugeordnet werden, je nachdem, welche Kern- und Ergänzungseinheiten man für den Unterricht auswählt. So kann man ihn z.B. in den LPEs „Jesus Christus“ (JC), „Kirche“ (K), „Mensch: Ich sein – ich werden“ (M), „Wirklichkeit“ (W), „Eschatologie/Zukunft“ (Z), „Soziale Gerechtigkeit“ (SG), „Bibel“ (B), „Religion/Religionen“ (R) sowie im fächerübergreifenden Unterricht mit „Gesellschaft und Politik“ (GP), „Biologie“ (Bio), „Physik“ (Ph) oder „Pädagogik/Psychologie“ (PP) einsetzen. Orientiert man sich sehr eng am Thema, dann gibt es den stärksten Bezug zur LPE „Eschatologie/Zukunft“. Arbeitsanregungen zum schulischen Einsatz (mit dem Hinweis auf die LPEs in Klammern analog zu den o.g. Abkürzungen) finden Sie auf Materialseiten **M1–M9**. Viele davon könnten auch als Themen für eine GFS (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gleichwertige\\_Feststellung\\_von\\_Sch%C3%BClerleistungen](http://de.wikipedia.org/wiki/Gleichwertige_Feststellung_von_Sch%C3%BClerleistungen)) verwendet werden.

Neben dem schulischen Einsatz eignet sich der Film vorzüglich für die Arbeit mit Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich Sterbende begleiten und sich mit dem christlichen Verständnis von Auferstehung vertraut machen möchten. Der Film kann in der Aus- und Fortbildung von Mitarbeiter(inne)n im Hospizdienst oder von Trauergruppen eingesetzt werden. Er macht ergänzend zu fachlichen Elementen (Rechtsgrundlage, Gesprächsführung usw.) die emotional-empathische Dimension dieser Arbeit deutlich und bringt die theologische Aussage auf eine nachvollziehbare Erfahrungsebene.

Je nach Situation bietet sich eine Auseinandersetzung mit dem Film auch in Gruppen an, die Angehörige von Schwerkranken begleiten. Es besteht die Chance, über die anstrengende Alltagsbewältigung hinaus wieder die Beziehungsebene in den Blick zu nehmen und zu Entlastungsmöglichkeiten zu ermutigen.

Auch in der Ausbildung von Bestattern sehen wir einen angemessenen Ort. Zu deren Klientel gehören ja nach wie vor viele Menschen, die eine Bestattungsfeier wünschen, die von der christlichen Auferstehungshoffnung geprägt ist. Möglicherweise ergeben sich vom Film her noch einmal andere Ideen für die Gestaltung solcher Feiern.

## WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

### LITERATUR:

*Boenke, Michael*: Mensch und Welt als Gottes Schöpfung. Zwischen geschenkter und gemachter Welt. München 2006, bes. S. 35.

*Die deutschen Bischöfe (Nr. 81)*: Tote begraben und Trauernde trösten. Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht (20. Juni 2005) – <http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/deutschebischoefe/DB81.pdf>

*Die deutschen Bischöfe (Nr. 47)*: Menschenwürdig sterben und christlich sterben (20. November 1978); Schwerkranken und Sterbenden beistehen (20. Februar 1991); Die Hospizbewegung - Profil eines hilfreichen Weges in katholischem Verständnis. Erklärung der Pastorkommission (23. September 1993) - [http://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/sederdxs/DBK\\_1117.pdf](http://www.dbk-shop.de/media/files_public/sederdxs/DBK_1117.pdf)

*Eckstein, Hans-Joachim und Welker, Michael (Hrsg.)*: Die Wirklichkeit der Auferstehung. Köln 2010.

Everding, Gustava und Westrich, Angelika: Würdig leben bis zum letzten Augenblick. Idee und Praxis der Hospiz-Bewegung. 3. Aufl. München 2004.

*Kehl, Medard*: Und was kommt nach dem Ende? Von Weltuntergang und Vollendung, Wiedergeburt und Auferstehung. 2. Aufl. Ostfildern 2008.

- Kessler, Hans*: Auferstehung. In: Peter Eicher (Hg.): Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. München 1984, Bd. 1, S. 78-96.
- Koretzki, Rüdiger und Tammeu, Rudolf*: ELFZWÖLF Religion. Basistexte (CD-ROM). Göttingen 2008.
- Kübler-Ross, Elisabeth*: Interviews mit Sterbenden. 3. Aufl. Stuttgart 2009.
- Michels, Johannes*: Zu Besuch im Himmel. Nahtod: Authentische Berichte, kompetente Analysen. Leipzig 2011.
- Moody, Raymond A.*: Leben nach dem Tod: Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung. 12. Aufl. Reinbek 2001.
- Nocke, Franz-Josef*: Liebe, Tod und Auferstehung. Die Mitte des christlichen Glaubens. München 2005.
- Oberlinner, Lorenz (Hg.)*: Auferstehung Jesu – Auferstehung der Christen. Freiburg-Basel-Wien 1986.
- Rupp, Hartmut und Reinert, Andreas (Hrsg.)*: Kursbuch Religion. Stuttgart 2007.
- Singer, Peter*: Praktische Ethik. 2. Aufl. Ditzingen 1994.
- Terziano, Tiziani*: Das Ende ist mein Anfang. Ein Vater, ein Sohn und die große Reise des Lebens, München 2008.
- Tipler, Frank J. u.a.*: Die Physik der Unsterblichkeit. Moderne Kosmologie, Gott und die Auferstehung der Toten, München 2001 (Erstauflage: München 1994)

**LINKS (STAND 06.10.2011):**

- <http://www.barmherzige-johanneshospiz.de>
- [http://www.bestatter.de/bdb2/pages/news/presseinformationen\\_pdf.php?id=314&filename=bdb\\_presseinformation\\_2011-04-20.pdf](http://www.bestatter.de/bdb2/pages/news/presseinformationen_pdf.php?id=314&filename=bdb_presseinformation_2011-04-20.pdf) (Modernes Menschenbild - Wer glaubt noch an die Auferstehung?)
- [http://www.bestatter.de/bdb2/pages/meta/download.php/emnid\\_umfrage\\_2011\\_kurz.pdf?fileid=232&filename=emnid\\_umfrage\\_2011\\_kurz.pdf](http://www.bestatter.de/bdb2/pages/meta/download.php/emnid_umfrage_2011_kurz.pdf?fileid=232&filename=emnid_umfrage_2011_kurz.pdf)
- <http://www.br-online.de/bayern2/iq-wissenschaft-und-forschung/iq-auferstehung-norbert-reck-ID1269205470792.xml>
- <http://www.hoye.de/glaube-/schn.pdf>
- <http://www.k-l-j.de/download/pdf/katechesen/auferstehung.pdf>
- <http://www.professorenforum.de/volumes/v01n02/artikel1/zoellerg.htm>
- [http://www.sankt-georgen.de/kehl/pdf/Predigten/Kehl\\_Predigt\\_Ueber\\_die\\_Auferstehung\\_der\\_Toten.pdf](http://www.sankt-georgen.de/kehl/pdf/Predigten/Kehl_Predigt_Ueber_die_Auferstehung_der_Toten.pdf)
- [http://www.tellux.tv/telluxfilm/index.php?option=com\\_content&task=view&id=529&Itemid=1](http://www.tellux.tv/telluxfilm/index.php?option=com_content&task=view&id=529&Itemid=1)
- [http://www.uni-due.de/imperia/md/content/katheol/miggelbrink/der\\_glaube\\_an\\_die\\_auferstehung\\_der\\_toten\\_im\\_kontext\\_der\\_gegenwart.pdf](http://www.uni-due.de/imperia/md/content/katheol/miggelbrink/der_glaube_an_die_auferstehung_der_toten_im_kontext_der_gegenwart.pdf)

**MICHAEL KRESS**

**WEITERE FILME ZUM THEMENKREIS BEIM KFW (AUSWAHL):**

- Hereafter, Spielfilm (Nahtod)*
- Uncle Boonmee erinnert sich an seine früheren Leben, Spielfilm*
- Mein Traumberuf: Bestatter, Doku*
- Caritas: Not sehen und Handeln. Beitrag: Hospiz, Doku*

**NEUN ARBEITSBLÄTTER / MATERIALIEN**

M1 Menschenwürde	9
M2 Geistliche Gemeinschaften und caritativer Auftrag	10
M3 Nahtoderfahrungen	11
M4 Hospizbewegung	12
M5 Auferstehungsvorstellungen	13
M6 Menschsein im Hier und Jetzt angesichts der Vergänglichkeit	14
M7 Persönlicher Umgang mit Vergänglichkeit	15
M8 Biblische Auferstehungsbotschaften	16
M9 Kann man Auferstehung naturwissenschaftlich begründen?	17

**M 1 (M, SG, W, GP, PP):****Menschenwürde**

**Lernweg:** Kennenlernen des christlichen Menschenbildes und praktischer Umsetzungen und Gegenüberstellung von neuzeitlichen Vorstellungen vom Wert menschlichen Lebens. Dies kann mit folgenden Modulen erarbeitet werden:

- Skizzierung des christlichen Menschenbildes (z.B. nach Gen 1, Heilungsgeschichten der Evangelien, lehramtliche Dokumente)
- **Sichtung von Kapitel 1**
- Erarbeitung der Grundaussage dieser Filmsequenz
- Berührungspunkte dieser Grundaussage mit dem christlichen Menschenbild
- Vergleich mit materialistischen oder utilitaristischen Konzepten (z.B. Peter Singer)
- Ausarbeitung von praktischen Konsequenzen der unterschiedlichen Modelle

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Streitgespräch

**M2 (JC, K):****Geistliche Gemeinschaften und caritativer Auftrag**

**Lernweg:** Kennenlernen einer Gemeinschaft, die sich in besonderem Maße caritativem Handeln verpflichtet sieht und so ihren Weg der Nachfolge Christi geht. Folgende Module sind denkbar:

- Information über die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder
- Vorstellung von Einrichtungen, die von dieser Gemeinschaft getragen werden
- **Sichtung des Filmbeitrags** über das Johannes-Hospiz und die Klinik mit der Palliativstation, an der Dr. Binsack tätig ist
- In-Beziehung-Setzen zur Reich-Gottes-Theologie und zum christlichen Menschenbild (vgl. M1)
- Erarbeitung, wie diese Gemeinschaft die Nachfolge Jesu versteht
- Kennenlernen einer ähnlichen Einrichtung in Schulnähe

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Recherche, Lerngang, Präsentation

**M3 (JC, Z, PP, Bio):****Nahtoderfahrungen**

**Lernweg:** Auseinandersetzung mit Nahtoderwartungen und deren Folgen für die (christliche) Rede von Auferstehung und einem Leben nach dem Tod. Folgende Module bieten sich an:

- **Sichtung von Kapitel 2**, in dem von Nahtoderfahrungen gesprochen wird
- Klärung der Frage, warum die Patientin auf diese Nahtoderfahrungen möglicherweise zurückgreift
- Überblick über den aktuellen Stand der Nahtodforschung
- Beweisen Nahtoderfahrungen die christliche Verkündigung von einem Leben nach dem Tod?

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Diskussion

**M4 (K, SG, M, GP):****Hospizbewegung**

**Lernweg:** Kennenlernen der Hospizbewegung und ihrer Hintergründe. Geeignete Module:

- **Sichtung des Beitrages**
- Erarbeitung der Geschichte der Hospizbewegung
- Erarbeitung der Idee, die hinter der Hospizbewegung steckt
- Hospizbewegung heute: Konzepte und wichtige Elemente (z.B. Palliativmedizin, Betreuung von Sterbenden)
- Besuch eines Hospizes
- Gespräch mit Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern eines Hospizes/eines Hospizdienstes
- Wo werden die Grundzüge der Hospizarbeit in der Doku besonders deutlich?

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Lerngang, Interview, Gespräch mit „Zeitzeugen“

**M5 (R, K, Z, W, PP):****Auferstehungsvorstellungen**

**Lernweg:** Kennenlernen von Auferstehungsvorstellungen im Christentum und in anderen Weltanschauungen/Religionen. Lernweg kann mit folgenden Modulen aufgebaut werden:

- Assoziativer Zugang: welche Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod haben die Schülerinnen und Schüler?
- Erarbeitung christlicher Positionen zur Auferstehung
- Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Auferstehungstheologie
- Erarbeitung und Darstellung von Vorstellungen anderer Religionen (interreligiöser Vergleich)
- Interviews mit Christinnen und Christen (nach einem Gottesdienst), wie ihre persönlichen Vorstellungen eines Lebens nach dem Tod aussehen
- Interviews mit Passanten nach ihren Vorstellungen eines Lebens nach dem Tod
- **Sichtung von Kapitel 3:** welche Modelle kommen darin zur Sprache?
- Erstellung eines Schaubildes / einer MindMap

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Interviews, MindMaps, Schaubilder, Diskussion

**M6 (M): Menschsein im Hier und Jetzt angesichts der Vergänglichkeit**

**Lernweg:** Konsequenzen eines neuzeitlichen Auferstehungsglaubens für das Leben. Geeignete Module:

- Assoziativer Einstieg: welche Vorstellung von einem Leben nach dem Tod wurde uns persönlich vermittelt?
- **Sichtung des Beitrages:** wie stellt eine neuzeitliche Theologie die Vorstellung von Auferstehung dar?
- Vertraut machen mit der Entwicklung christlich-kirchlicher Auferstehungsvorstellungen
- Skizziere die Ebenen der Leiblichkeit, die im Film angesprochen werden
- Woran wird bei der Rede von der leiblichen Auferstehung gedacht und welche Konsequenzen für das Menschsein im Diesseits hat diese neuere theologische Sichtweise?
- Welche Einstellung haben die Kirchen zur Feuerbestattung und wie hat sich diese im Lauf der Zeit entwickelt?

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Vortrag, Schaubild, Grafik

**M7 (M, R, SG, GP):*****Persönlicher Umgang mit Vergänglichkeit***

**Lernweg:** Kennenlernen von persönlichen Einstellungen zum Thema Vergänglichkeit. Wie werden diese von biographischen Erfahrungen gespeist? Zuordenbare Module:

- ***Sichtung des Filmbeitrages***
- Aufbrechen der narrativen Struktur des Films: Den Schülerinnen und Schülern kann der Arbeitsauftrag erteilt werden, beim Sichten jeweils auf eine Person besonders zu achten (eine Gruppe achtet auf Herrn Topor, eine auf Bruder Karl usw.). Dies soll notiert und dann in einem sehr persönlichen Bild des jeweiligen Protagonisten zusammengefasst werden.
- Wie wurden diese Einstellungen durch die Erfahrungen im Umgang mit Sterbenden geprägt?

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Rollenspiel

**M8 (JC, B):****Biblische Auferstehungsbotschaften**

**Lernweg:** Die biblische Botschaft als Voraussetzung für die christliche Verkündigung der Auferstehung der Toten

- Erarbeitung biblischer Grundlagentexte (Auferweckungsereignisse im Alten Testament, Auferstehungserzählungen der Evangelien, frühe Christusbekenntnisse in den Apostelbriefen)
- **Sichtung des Films:** wo lassen sich diese biblischen Zeugnisse in den Erfahrungen oder theologischen Deutungen verorten?

**Methoden:** Einzelarbeit, Vortrag, Präsentation

**M9 (Z, W, Ph, JC): Kann man Auferstehung naturwissenschaftlich begründen?**

**Lernweg:** Kennlernen naturwissenschaftlicher Auferstehungshypothesen. Geeignete Module:

- Erarbeitung einer Auferstehungshypothese (z.B. Tipler)
- Erarbeitung der Theorie vom Energieerhalt
- **Sichtung von Kapitel 3:** welche Theorie kommt zur Sprache und welches Bild gebraucht Dr. Nagelmann?
- Wie schlüssig sind diese Theorien und wo sind sie mit der christlichen Auferstehungshoffnung kompatibel?

**Methoden:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Präsentation, Versuchsanordnung



**kfw**

**Katholisches Filmwerk GmbH**

Ludwigstr. 33  
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)

